

Guilty by Association

Im Mai 1993 fand man in West Memphis, Arkansas, drei achtjährige Jungen tot auf – nackt und grausam zugerichtet. Die Baptisten-Gemeinde suchte nach Schuldigen und schien erleichtert, als drei Teenager unter Verdacht gerieten, deren Verhalten so gar nicht in die Kleinstadt passen wollte. “Sie wollten ein Monster. Sie schauten uns an und dachten: Diese kalten, herzlosen kleinen Widerlinge – die könnten es getan haben.” (Damien Echols, Hauptangeklagter)

Von Sabine Hübner

Es erstaunt ungemein, dass deutsche Medien einen Fall wie diesen schlicht verschlafen haben. Dabei enthält er alle Elemente eines guten Kriminalromans; er ist ein Justizdrama, ein weites Feld für Soziologen, Psychologen, für Moralisten aller Art. Und er hat Glamour. Zwei Filme in sieben Jahren wurden von dem für “Blair Witch Project” medial gefeierten (oder geschassten) Duo Joe Berlinger/ Bruce Sinofsky über ihn gedreht. Ende letzten Jahres erschien eine Tribut-Compilation, auf der u. a. *L7*, *Tom Waits*, *Eddie Vedder (Pearl Jam)*, *Zeke*, *Killing Joke* und die *Supersuckers* zu hören sind. Die dem Fall gewidmete Internetseite *Free the West Memphis Three (www.wm3.org)* wurde von *yahoo.com* unter die 100 besten Websites gewählt.

West Memphis, drei Morde, drei Teenager und ein Hexenprozess

West Memphis ist eine Kleinstadt im östlichen Teil von Arkansas, nur durch einen Fluß getrennt von Memphis, Tennessee, wo ein Großteil der Einwohner arbeitet. Diese kleine unauffällige Provinzstadt, hauptsächlich baptistisch geprägt, wurde vor einigen Jahren zum Schauplatz eines Verbrechens von ungewöhnlicher Brutalität. Ein als Spezialist geladener Zeuge wird später in seiner gerichtlichen Befragung Details eines satanistischen Kults beschreiben.

Es war der Nachmittag des 6. Mai 1993, als endlich die vermissten Schulfreunde Christopher Byers, Steven Branch und Michael Moore, alle acht Jahre alt, gefunden wurden. In einem Entwässerungsgraben, einer Art kleinem Bach, der sich zwischen Bäumen und Sträuchern hindurchwindet, wurden ihre Leichen entdeckt. Alle drei schwammen, völlig nackt, in einem etwa halben Meter hohen Wasser, ihre Hand- und Fußgelenke waren mit Schnürsenkeln zusammengebunden. Die Körper wiesen multiple schwerwiegende Verletzungen an Kopf, Torso und den Extremitäten auf. Michael Moore und Steven Branch waren schwer verletzt in den Bach gelegt worden und, so später die Autopsie, ertrunken. Christopher Byers dagegen war bereits tot, als er in das Wasser gelangte, er war an einer gewaltsamen Entfernung seiner Hoden und der Oberhaut seines Penis verblutet.

Dies war der Zeitpunkt, da die lokale Polizei die Bearbeitung des Falles übernahm. Sie tat ihre Arbeit nach Meinung vieler Beobachter nicht gut. Sicherlich spielte mangelnde Erfahrung mit Kapitalverbrechen dieser Größenordnung eine Rolle, als die Ermittler es versäumten, die Körpertemperatur der Toten zu messen, sie bestimmten auch nicht den Grad der Totenstarre, so dass später kein konkreter Todeszeitpunkt mehr bestimmt werden konnte, und sie unterließen die Sicherung von Spuren am Fundort der Leichen.

Merkwürdig muten auch die Umstände an, die das West Memphis Police Department zu dem späteren Hauptverdächtigen, dem achtzehnjährigen Damien Echols, führten. Innerhalb der Polizei war man zu der Auffassung gelangt, dass ein dreifacher Verstümmelungsmord starke Untertöne eines kultischen Opfers trug. Fiona Steel trägt in ihrer Darstellung *The West Memphis Three: Did Satanists murder 3 boys? (www.crimelibrary.com)* die Version vor, nach der Lieutenant James Sudbury vom WMPD am 7. Mai 1993 mit Steve Jones, Juvenile Officer in Crittenden County, Arkansas, telefonierte. (Ein Juvenile Officer arbeitet als Vermittler zwischen Polizei und Gerichten in Fällen von nicht schwerwiegender Jugendkriminalität sowie als allgemeiner Mediator.) In diesem Gespräch wurde man sich einig, dass in die Richtung von kultischen Aktivitäten ermittelt werden sollte. Sudbury, so Steel,

äußerte hier erstmals den Verdacht, der polizeibekannte Damien Echols könnte in das Verbrechen verwickelt sein. Beide beschlossen, Echols noch am selben Tag zu vernehmen.

Das Verhängnis nahm seinen Lauf, als Jones' Chef Jerry Driver sich der Sache annahm. In einem späteren Interview mit Mara Leveritt von der *Arkansas Times* formulierte Echols den Verdacht, dass Driver der Mann gewesen sei, der den Fokus der Mordermittlungen auf ihn gelenkt hatte. "Er war seit langer Zeit hinter mir her. Er denkt, dass alles, was in Arkansas geschieht, in irgendeiner Weise mit Satanismus zusammenhängt", teilte Echols der Journalistin mit.

In der Tat bestand zwischen Driver und Echols bereits eine Art von Beziehung. Seit ihrem ersten Zusammentreffen war Echols immer wieder von ihm auf ungeklärte Verbrechen in der Umgebung (und seine vermutlichen satanistischen Aktivitäten) verhört worden. Mit keinem von ihnen konnte der Teenager schließlich in Verbindung gebracht werden. Echols fasste gegenüber Leveritt zusammen: "Schon als ich Driver das erste Mal traf, war er auf diesem Satanismus-Trip (...). In seinem Verständnis ist alles Satanismus. Alles, das nicht baptistisch ist, ist satanistisch. Vierundzwanzig Stunden am Tag sucht er satanistische Aktivitäten. Ich glaube, er denkt, dass irgendeine böse Sache Amerika überwältigt und es sein Job ist, dem Einhalt zu gebieten."

Ein derartiger Verdacht fiel an einem Ort wie West Memphis auf fruchtbaren Boden. *Satanic Panic* wühlte die örtlichen Medien auf. Wilde Spekulationen machten die Runde. Joe Berlinger, einer der Filmemacher von "Paradise Lost: The Child Murders at Robin Hood Hills" und "Revelations: Paradise Lost 2", versuchte seinen Eindruck in einem Interview mit dem *Austin Chronicle* zusammenzufassen: "Erstens ist dies ein sehr fundamentalistischer, bibelgläubiger Teil des Landes (...), wo der Glaube an Himmel und Hölle sehr real ist und der Glaube, dass der Teufel unter uns herumläuft. In dem Moment, in dem die Menschen über Teufelsanbetung zu reden beginnen, sind sie in eine Art Rausch versetzt. Zweitens ist es die Fürchterlichkeit des Verbrechens – es war so schrecklich und so undenkbar und in einer so kleinen Stadt, dass die Menschen eine Lösung brauchten, damit sie ihre Kinder wieder vor die Haustür lassen konnten. Die dritte Sache war ein unglaublich untaugliches, faules, unerfahrenes Pressecorps, das die Leute in völlige Erregung versetzte..."

In den Medien, die über den Fall berichteten, und auch in den beiden schon genannten Dokumentarfilmen nimmt die Tat selbst relativ wenig Raum ein. Es scheint, als wären die Jungen Statisten gewesen, die herhalten mussten für eine Sensation weit größeren Ausmaßes.

Damien Echols, der am 7. Mai 1993 von Sudbury und Jones über die Morde verhört wurde, wurde schnell zum Fokus des allgemeinen Interesses. Er stand als Haupttäter unter Verdacht, und er wurde später als Haupttäter angeklagt und verurteilt.

Seine bizarre Persönlichkeit zog Journalisten, Stadtbewohner und die beiden Filmemacher gleichermaßen in ihren Bann. Er beeindruckt durch eine eigenartige Mischung aus Selbstgefälligkeit, Arroganz und Ehrlichkeit. In Damien Echols' Persönlichkeit kumulierte die Frage: War er's oder war er's nicht? Nicht Fakten oder harte Beweise wurden hinterfragt, sondern die Wahrheit in seinen Augen gesucht. Ein harter Job für den damals Achtzehnjährigen.

Damien Echols war als Michael Wayne Hutchinson im Dezember 1974 geboren worden. Seine ersten Jahre beschrieb er als unstet, die Familie zog dauernd um, sie lebte in Arkansas, in Tennessee, Texas, Louisiana und Maryland. Als Michael acht Jahre alt war, ließen sich seine leiblichen Eltern scheiden. Seine Mutter heiratete erneut, einen bodenständigen Mann, Jack Echols, der den Jungen später adoptierte. "Er ist gut", sagte Echols später über seinen neuen Vater, "er ist altmodisch, der Typ von Mann, von dem man denkt, dass er auf einer Farm lebt, morgens aufsteht und auf die Ernte achtgibt."

Die Familie ließ sich in West Memphis nieder, wo Michael auch zur Schule ging. Er mochte die Schule, besonders Wissenschaften und darunter Biologie. Doch in der Schule entwickelte er sich zu einem Außenseiter. "Ich wurde eine Hexe genannt, lange bevor ich mich selbst als eine betrachtete", teilte er später mit. Seine Klassenkameraden riefen ihn "witch" seit der siebten Klasse.

Wahrscheinlich wäre Echols in einer Stadt wie Los Angeles oder New York einfach eine Art Freak unter vielen gewesen. Die Kleinstadt aber scheint ihn erst zu dem zu machen, als was sie ihn sehen will.

Echols trägt schwarz. Er grenzt sich ab, isoliert sich, er steigert sich in eine kleine Welt der Bücher und der Musik, zu der niemand Zugang zu haben scheint. Er hört *Metallica*, *Anthrax*, *Megadeth*, *Slayer* (daneben aber auch *U2* oder *Nirvana*), liest typische düstere Bestseller, Anne Rice, Stephen King, J.R.R. Tolkien – sowie vieles über den Zweiten Weltkrieg.

Echols, der von Berlinger als unglaublich selbstbezogen und narzisstisch beschrieben wird, von anderen Beobachtern jedoch auch als intelligent und artikuliert, entwickelte in der Ablehnung, die er erfuhr, seinen eigenen Stil, der ihn wie in einer Spirale noch weiter von Normalität und Verständnis entfernte. Selten erlaubte er Außenstehenden, in seine Welt vorzudringen, es gelang jedoch zum Beispiel dem Mathematik- und Physiklehrer Baca, der den Jungen für *Pink Floyd* begeisterte.

Echols war nicht religiös erzogen, schien jedoch ständig auf der Suche nach einer Art geistigem Zuhause zu sein. Jack Echols, sein Stiefvater, nahm ihn bei verschiedenen Gelegenheiten mit in seine Kirche, Echols beschreibt sie als "eventuell Nazarene – eine dieser Kirchen, wo die Leute schreien und mit den Augen rollen und auf dem Boden herumrollen". Dennoch mochte er die Sonntagsschulklassen und versuchte, soviel wie möglich über die Bibel und das Christentum in Erfahrung zu bringen.

Echols beschäftigte sich danach mit verschiedenen Religionen, u. a. Buddhismus, Islam und Hinduismus, bis er wieder zum Katholizismus zurückkehrte. Er las alles, was er finden konnte, in der Hoffnung, nun endlich die "Mutterkirche" gefunden zu haben, einen ultimativen Ursprung, an den zu glauben er lernen konnte. In der St. Michael's Catholic Church ließ er sich taufen und erhielt die Kommunion.

Über seinen jahrelangen, fast besessenen Bemühungen, einen Glauben zu finden, sagte er: "Ich wollte, dass alles wahr ist, aber es war so unlogisch, nichts passte zusammen. Ich wollte so sehr glauben, weil man mir beigebracht hat, das ist die ultimative Wahrheit, und wenn du sie nicht glaubst, wirst du für alle Ewigkeit in die Hölle verbannt."

Seiner Beschäftigung mit dem Katholizismus verdankte Echols, so seine Fassung, auch eine weitere Veränderung. Er übernahm von einem katholischen Priester des 19. Jahrhundert aus Flandern den Vornamen Damien. Eine andere Variante, die sich hartnäckig hielt, behauptete, dass der geänderte Vorname vom Held des Horrorfilms *The Omen* stammte.

Doch auch der Katholizismus brachte keine Ruhe in die unaufhörliche Suche. Echols wandte sich dem Heidentum (oder Paganismus) zu.

Dabei begann er sich auch mit *Wicca* zu beschäftigen, einer Art weißer Hexerei, die sich auf Traditionen der Kelten, Germanen, Goten, Finnen usw. beruft. In der Regel wirken *Wicca*-Anhänger in kleinen Gruppen, den Covens, die aus höchstens 13 Mitgliedern bestehen. Es werden verschiedene Rituale abgehalten, die, so die übliche Auskunft der *Pagan-Federation*, nur positiven Zwecken dienen soll. Gefeierte werden klassische heidnische Feste wie Mittsommernacht und Walpurgisnacht, aber auch sogenannte "Esbats" in Vollmondnächten. Paganisten sind naturgläubig, sie negieren die Existenz eines Teufels.

Damien Echols' Verhältnis zum Paganismus blieb jedoch verhältnismäßig schwärmerisch. Er war nach eigener Aussage nie Mitglied einer Gruppe, es konnte ihm auch keinerlei derartige Verbindung nachgewiesen werden bis auf wenige Bücher (zum Teil aus öffentlichen Bibliotheken), die sich mit diesen Fragen beschäftigten.

Möglicherweise hat sich Damien Echols bei seinen Studien auch mit schwarzer Magie, mit Großmeistern, Logen und Okkultismus befasst. Er hatte eine Vorliebe für Dunkelheit und Schwärze, für Melancholie und Mystizismus. Aber genügte dies, um ihn nach einem Tag der Ermittlungen als Hauptverdächtigen zu benennen?

Damien war all die Zeit über hochgradig selbstmordgefährdet. Er versuchte, sich auf verschiedene Weise umzubringen, durch Erhängen, eine Überdosis, auch durch Ertränken. Nach einem Ausreißversuch mit seiner damaligen Freundin kam er zudem im Alter von 17 erstmals in Kontakt mit der Polizei (und mit Jerry Driver). Er wurde nun in das *Charter Hospital* in Maumelle verbracht, wo er als manisch-depressiv diagnostiziert wurde. Der Aufenthalt war seine erste psychiatrische Behandlung.

Monate nach seiner Entlassung aus *Charter* ließen sich Jack Echols und seine Mutter scheiden. Sie ging eine neue Ehe mit seinem leiblichen Vater ein. Es folgte ein Umzug nach Portland, Oregon. Damien verkraftete die Veränderungen schlecht, er begann, obwohl er unter Bewährung stand, zu trinken und wurde – wiederum durch die Polizei – in die nächste Klinik eingewiesen: in eine Alkoholrehabilitation.

Aus Oregon kehrte er ohne seine Eltern zurück nach West Memphis, wo er bei einem Freund von der High School einzog. Eine Rückkehr in die alte Schule gestaltete sich als schwierig.

Nochmals wurde Driver aufmerksam, er verhaftete Damien mit dem Hinweis, dass er gegen die Bewährungsauflagen verstoßen hätte und das Leben seiner Eltern (die in Oregon lebten!) gefährde sowie es ablehne, sich deren Regeln zu beugen. Es schloss sich ein erneuter Aufenthalt in *Charter* an.

Wieder in Freiheit zog Damien mit seiner Freundin Domini Teer zusammen, die kurz darauf schwanger wurde. Seine Eltern kehrten nach West Memphis zurück. Echols pendelte nunmehr zwischen beiden, lebte einen Teil der Woche mit Teer, den anderen mit seinen Eltern zusammen. Er beendete die Schule und plante eine Heirat mit Domini.

Am Freitag, dem 7. Mai 1993, erschienen Sudbury und Jones in 2706 South Grove in Broadway Trailer Park, wo Echols wohnte. Sie sprachen kurz mit Pamela und Eddie Hutchinson und erhielten deren Erlaubnis, Damien zu befragen. Sie sprachen mit ihm und machten eine Polaroidaufnahme. Sudbury notierte, dass Echols ein Tattoo in der Form eines fünfzackigen Sterns oder Pentagramms auf der Brust hatte und ein nicht genau identifizierbares auf seiner Schulter oder seinem Arm.

In einer weiteren offiziellen Befragung zwei Tage später wurde Damien über die Morde verhört. Echols sprach davon, dass einer der Jungen stärker verletzt worden war als die anderen und dass einem der Jungen die Genitalien abgeschnitten worden waren. Die Polizei und auch die Anklage später nutzten diese Aussage, um ihre These zu untermauern, Damien habe Wissen besessen, das nur der Täter gehabt haben konnte, obwohl diese Details in der ganzen Stadt bekannt waren. Dennoch wurde er zunächst nicht unter Arrest gestellt.

Die Polizei blieb jedoch bei ihrem Verdacht. Jeder Bekannte von Damien Echols wurde befragt. Sowohl Damien als auch sein engster Freund Jason Baldwin wurden mehrmals von der Polizei besucht. Weil diese Nachforschungen jedoch völlig erfolglos blieben, bemühte sich das WMPD um eine neue Spur.

Am 6. Mai, dem Tag, an dem die Toten gefunden worden waren, war Vicky Hutcheson ursprünglich bei der Polizei geladen, um einen Lügendetektortest zu machen, da Geld aus der Kasse an ihrem Arbeitsplatz in West Memphis verschwunden war. Sie hatte ihren kleinen Sohn Aaron, einen Spielgefährten der toten Jungen, bei sich. Officer Don Bray, der den Test durchführte, sprach auch mit dem Jungen, der plötzlich behauptete, Aussagen zu den Morden machen zu können. Der Junge sprach davon, dass die toten Jungen "im Spielhaus" gewesen wären. Die Suche nach dem *Playhouse*, angeblich in unmittelbarer Nähe des Fundortes der Leichen, ergab keine Ergebnisse. Aaron behauptete später, er wäre Zeuge der Morde

gewesen, zunächst erklärte er, er hätte mehrere spanisch sprechende Männer gesehen, dann beschuldigte er den Stiefvater des Opfers Christopher Byers, John Mark Byers.

Trotz aller Ungereimtheiten versuchte die Polizei, Aaron dazu zu bringen, Jason und Damien auf Fotos zu identifizieren, was jedoch misslang. Aarons Aussage wurde, da sie zu unzuverlässig war, später nicht im Prozess verwendet, dennoch verbreiteten die Medien, dass es einen Zeugen gäbe.

Kurze Zeit danach erschien Vicky Hutcheson wiederum bei der Polizei und gab zu Protokoll, sie und ihr Babysitter Jessie hätten Damien zu einem *Esbat* in Turrell, Arkansas, begleitet. Damien habe sie in einem roten Ford Fiesta zu einem leeren Feld gefahren, wo der Kult stattgefunden habe. Obwohl Echols weder eine Fahrerlaubnis besaß noch in Verbindung mit einem roten Ford Fiesta gebracht werden konnte und zudem Hutcheson nicht in der Lage war, irgendeinen der angeblichen Teilnehmer am *Esbat* zu identifizieren und dessen Lageort wiederzufinden, war die Polizei noch immer gewillt, ihre Unterstützung ernstzunehmen. Sie wurde im Prozess sogar als Zeugin für Damiens und Jessies satanistische Aktivitäten aufgeboten. Nach dem Prozess gab Hutcheson zu, die Geschichte erfunden zu haben.

Vicky Hutchesons Aussage also war es, welche die Polizei nun zu Jessie Misskelley führte, Aaron Hutchesons Babysitter. Über Jessie Misskelley ist in den Medien weit weniger aufgeregt berichtet worden als über Damien Echols. Zu unscheinbar war der Siebzehnjährige, der mit einem IQ von 72 geistig zurückgeblieben ist. Er war im Alter von vier Jahren von seiner leiblichen Mutter verlassen und mit seinem ebenfalls geistig retardierten Bruder in der Obhut von Jessie Misskelley Sr. zurückgelassen worden. Die von Ärzten empfohlene besondere Erziehung und Familienbetreuung hat er nie erhalten. Tests nach seiner Inhaftierung ergaben, dass Jessie auf dem Level eines fünfjährigen Kindes handelte.

Man kann und will es kaum für möglich halten, dass die Polizei von West Memphis ausgerechnet die Aussage von Jessie Misskelley zur Erhärtung ihres Verdachts benutzte. Denn was er lieferte, schien unumstößlich: ein Geständnis.

Am 3. Juni 1993 holte die Polizei Misskelley zur Befragung ab. Er verstand, da er des Lesens nur unzureichend mächtig war, nicht die Bedeutung des geschriebenen Aussageverweigerungsrechts. Nach dem Gesetz von Arkansas hätten zudem, da er minderjährig war, seine Eltern dem Verzicht auf das Aussageverweigerungsrecht zustimmen müssen, was unterblieb. Jessie wurde sofort einem Lügendetektortest unterzogen, in dem er aussagte, er wüsste nichts über die Morde. Der Aufsicht führende Officer Durham teilte ihm daraufhin mit, dass er gelogen habe. Es folgte eine zweistündige Befragung, in der er wiederum jede Beteiligung an den Morden abstritt. Ein Gespräch mit seinem Vater wurde ihm verweigert. Der Teenager wurde zermürbendem Psychoterror ausgesetzt, so zeigte man ihm Bilder der toten Kinder und ließ einen Recorder mit Aaron Hutchesons Stimme laufen, die sagte: "Niemand außer mir weiß, was geschehen ist." Noch immer hält sich auch die Vermutung, Jessie sei mit einem Baseballschläger eingeschüchtert worden.

Über sein Geständnis sind Aktenberge geschrieben worden. Es enthielt die Aussage, dass der sechzehnjährige Jason Baldwin am Morgen des 5. Mai 1993 bei Misskelley angerufen hatte und die beiden eine Verabredung in den Robin Hood Hills für etwa 9.00 Uhr morgens trafen. Auch Damien Echols sollte mit von der Partie sein. (Erstmals wurden hier die drei späteren Angeklagten in *einen* Zusammenhang gebracht.) Misskelley, Baldwin und Echols trafen sich nach dieser Version in der Nähe des Bächleins, etwas später seien die Jungen vorbeigeradelt. Baldwin und Echols riefen nach ihnen, und sie kamen zu ihnen an die Niederung. Baldwin und Echols begannen, die Jungen zu schlagen, während Misskelley nur Beobachter gewesen sein wollte. Echols und Baldwin zwangen die Opfer zu analem und oralem Sex. Michael Moore habe versucht zu fliehen, aber er selbst habe den Jungen zurückgeholt. Baldwin hätte den Jungen mit einem Messer das Gesicht zerschnitten und dann den Genitalbereich von Christopher

Byers verletzt. Nach den Angriffen zogen sie die Jungen aus und fesselten sie. Daraufhin habe er, Jessie, den Ort verlassen.

Das Geständnis bildete das Kernstück der Anklage, und es ist nicht sicher, ob der Staat Arkansas ohne dieses Beweismittel einen Prozess angestrengt hätte. Es führte zudem zu dem Umstand, dass man das Verfahren von nun an teilte, es wurde später separat gegen Misskelley einerseits und Echols und Baldwin andererseits verhandelt.

Jessies späterer Verteidiger Daniel Stidham scheute keine Mühen, um zu beweisen, dass das Geständnis erzwungen und keinesfalls konsistent war. So zeigte er auf, dass Jessie z. B. die Tatzeit immer wieder verbessert hatte (insgesamt hatte er acht Mal die Daten geändert) von früh über nachmittags bis spät in die Nacht. Stidham kontaktierte Fachleute, die sich zur Validität des Geständnisses äußern sollten. So erklärte Dr. Richard J. Ofshe, Pulitzer-Preis-Träger und Sozialpsychologe an der Berkeley-University, der sich lange mit falschen und inkorrekten Geständnissen beschäftigt hatte, dass Jessie eine große Menge von fehlerhaften Informationen gegeben hatte. So irrte er neben der Tatzeit über den Schulbesuch der Jungen, über die Fesseln (er hielt sie nicht für Schnürsenkel), es gab auch keine Strangulation oder Vergewaltigung, wie Jessie behauptet hatte. Sehr wichtig war jedoch die Behauptung, der Fundort der Leichen sei auch der Tatort gewesen, denn am Fundort der Opfer wurde kein, *aber auch absolut kein Blut* gefunden. Nach Verletzungen, wie sie speziell Christopher Byers erlitten hatte, war dies nahezu unmöglich.

Dr. Ofshe, der unter Eid ausgesagt hätte, dass Jessies Geständnis mit hoher Wahrscheinlichkeit falsch war, wurde jedoch von Richter David Burnett nicht als Zeuge zugelassen. Auch sind von dem zwölfstündigen Verhör, das zu seinem Geständnis führte, nur die letzten 45 Minuten aufgezeichnet worden.

Bevor im Januar und Februar 1994 die beiden Prozesse stattfinden konnten, stand der Polizei von West Memphis jedoch noch harte Arbeit bevor. Die Suche nach Beweismitteln für die Anklage blieb mühsam und unergiebig. Jessie widerrief sein Geständnis, weshalb es ganz unbedingte galt, weitere Verdachtsmomente zu sichern. Ein Fasergutachten des *State Crime Laboratory* wurde erstellt, in dem es hieß, man hätte Fasern auf der Kleidung der Opfer entdeckt, welche unter dem Mikroskop Ähnlichkeiten mit Fasern aufwiesen, die in Jasons und Damians Haus gefunden worden waren. Keine der Fasern passte zu irgendeinem Kleidungsstück der Beschuldigten selbst. Obwohl in den Prozessen gezeigt werden konnte, dass beispielsweise für eine rote gefundene Faser in einem örtlichen Kaufhaus mehrere ebenfalls passende Kleidungsstücke gefunden werden konnten, spielte das Gutachten in dem Prozess gegen Damien und Jason eine wichtige Rolle.

Lange diskutiert wurde der Fund eines Messers in einem See hinter Baldwins Haus, das ein ähnliches Wundmuster erzeugen konnte, wie es die bei den Kindern vorgefundenen Verletzungen aufwiesen. Damians Ex-Freundin Deena Holcomb sagte zwar aus, dass Damien vor einiger Zeit ein ähnliches Messer besessen hätte, es jedoch einen Kompass im Griff gehabt habe. Einen Beweis, dass entweder Jason oder Damien das Messer aus dem See schon einmal gesehen, geschweige denn in ihrem Besitz hatten, konnte das WMPD nicht erbringen.

Schwierig gestaltete sich auch die Suche nach Zeugen, die Jessie, Damien und Jason zu der betreffenden Zeit zusammen gesehen hatten. Da offenbar in ganz West Memphis niemand alle drei Beschuldigten *jemals* gemeinsam gesehen hatte, blieb Officer Jerry Driver schließlich nichts anderes übrig, als später unter Eid auszusagen, er persönlich habe die drei eines Tages in langen schwarzen Gewändern die Straße entlangschlendern sehen.

Nach weiteren Anläufen machte man drei Zeugen ausfindig, die sich zu erinnern glaubten, Damien resp. Jason habe ihnen von den Morden berichtet. Einer von ihnen war Michael Carson, den Jason in der Untersuchungshaft kennen gelernt hatte. Carson war als Zeuge zugelassen worden, weil der spätere Richter Burnett der Verteidigung verwehrt hatte, Carsons

ärztlich diagnostizierte LSD-Abhängigkeit der Jury mitzuteilen. Dann nämlich hätte sein Drogenmissbrauch die Zuverlässigkeit und Beweiskraft seines Zeugnisses unterminiert. Auch die anderen Zeugen blieben ausgesprochen unglaubwürdig.

Am 19. Januar 1994 eröffnete der Staat Arkansas in der Kleinstadt Corning das Verfahren gegen Jessie Misskelley. Der Angeklagte saß passiv auf seinem Stuhl, starrte auf seine Füße, er warf keinen Blick auf Burnett und die Jury. Als man das Tonband mit seinem Geständnis präsentierte, fiel er in sich zusammen. Am 4. Februar schließlich entschied die Jury. Sie sprach Misskelley schuldig des zweifachen Mordes zweiten Grades an Christopher Byers und Steven Branch und schuldig des Mordes ersten Grades an Michael Moore. Man verurteilte ihn zu einer lebenslänglichen Haftstrafe ohne Bewährung plus zweimal zwanzig Jahren.

Zwei Wochen später schloss sich die Verhandlung gegen Damien und Jason in Jonesboro an. Wieder hatte David Burnett, Richter aus Osceola, den Vorsitz.

Jessie Misskelleys Geständnis durfte in diesem Prozess nicht verwendet werden. Nur seine persönliche Zeugenaussage in diesem zweiten Prozess wäre zugelassen worden. Misskelley verweigerte dies, obwohl ihm eine Strafreduktion angeboten wurde. Aus diesem Grunde war man viel mehr als im ersten Verfahren gezwungen, die vermuteten satanistischen Hintergründe der Tat zu beleuchten und die Verstrickung der Angeklagten in obskure Kulte darzulegen.

Stunden-, ja tagelang, wurden Kleidungsstil und Musikvorlieben der beiden Teenager unter die Lupe genommen, man warf ihnen ihre Vorliebe für schwarz vor, was mit dem Fasergutachten auch, sozusagen in günstiger Ergänzung des ursprünglichen Zwecks, dargestellt werden sollte. Damien wurde über seine Bücher befragt, über Texte, die er geschrieben hatte. In einem Buch fand man eine Notiz in einer Art Geheimsprache, die seinen eigenen Namen, den von Jason Baldwin, den seines kürzlich geborenen Sohnes und – an vierter Stelle – den von Alistair Crowley beinhaltete. Echols versuchte zu erklären, dass es sich dabei um eine Art Übung in einem fremdartigen "Alphabet" gehandelt habe, das er in einem Buch gefunden hatte. Befragt, wie er denn auf den Namen Crowleys verfallen sei, antwortete er, das Buch hätte auch über den Schwarzmagier berichtet.

Auf die Frage nach seiner Lieblingsfarbe erklärte Echols: "Schwarz als eine Art Verteidigungsmechanismus. Es hielt Menschen fern."

Jason Baldwin dagegen machte im Prozess keine Aussagen. Er saß still auf seinem Stuhl und nur selten verriet seine Mimik innere Erregung. Prozessbeobachter rätselten, welche Gefahr von dem kindlich aussehenden Teenager ausgehen mochte. Baldwin strahlte das Gegenteil von Aggression aus, er wirkte zurückgezogen und scheu, verfangen in seiner Fantasie, wie ein Kind, das nicht realisiert, was ihm geschieht.

Unangefochtener Höhepunkt in der "Beweiskette" der Anklage war sicherlich die Aussage von Dr. Dale Griffis, für den die Presse schnell die schöne Bezeichnung "Cop Cult" fand. Er lieferte, was die Jury hören sollte: Eine Begründung, in dem Geschehen die Handschrift satanistischer Umtriebe zu erkennen.

So äußerte er beispielsweise, dass sich die Morde an einem Tag abgespielt hätten, der nahe einem Feiertag der Paganisten und einem Vollmond lag. Zudem würden oft kleine Kinder für satanistische Opfer ausgewählt. Sie seien achtjährig gewesen (eine wichtige Zahl im Okkultismus) und zu dritt (auch dies eine Zahl von Bedeutung). Opfer würden oft in der Nähe von Wasser durchgeführt, denn hier würden taufähnliche Rituale stattfinden, außerdem könne man Blut besser entfernen. Die Art der Fesselung weise ebenso auf ihren okkultistischen Ursprung hin wie die Art der Genitalverletzungen (so würde man u. a. Samen gewinnen). Die Abwesenheit von Blut spräche dafür, dass man es aufgefangen habe, um es für spätere kultische Zwecke zu verwenden. Außerdem würde die leere Fläche auf dem Abhang sich für eine Zeremonie sehr eignen.

Beobachter zweifelten sofort an der Expertenmeinung des Dr. Griffis. So spielt die Zahl drei in der christlichen Lehre mindestens die gleiche Rolle. Taufähnliche Rituale passen eben in den Baptismus und das Christentum, nicht jedoch in satanistische Kulte. Der angesprochene neopaganistische Feiertag liegt auf dem 01. Mai, also vier Tag vorher.

Man fragte sich auch, weshalb denn, sollte eine Zeremonie stattgefunden haben, keinerlei Hinterlassenschaften zurückgeblieben waren: kein Altar, kein Kerzenwachs und keine Kreise auf dem Boden.

Im Kreuzverhör der Verteidigung musste Griffis zu allem Überfluss zugeben, eine Art "Doctor Light" zu sein, denn er erwarb seinen Titel 1984 nach einem reinen Korrespondenzstudium an der Columbia Pacific University, die Jasons Verteidiger Paul N. Ford als "Mail-Order-College" zu würdigen wusste. Richter Burnett blieb jedoch unbeirrt und ließ die Aussage von Dr. Griffis zu. Er ignorierte dabei, dass er die Aussage von Berkeley-Mann Dr. Ofshe aufgrund von persönlichen Zweifeln an der Disziplin Sozialpsychologie nicht anerkannt hatte.

Dieser zweite Prozess endete am 18. März 1994. Die Jury sprach beide Angeklagte des Mordes an allen drei Kindern schuldig. Jason Baldwin wurde zu einer lebenslänglichen Freiheitsstrafe verurteilt, Damien Echols zum Tode durch die Giftspritze.

Ebenso wie Jessie gingen beide Verurteilten in Berufung.

Die Nebenrollen: Das Filmteam, der Verteidiger und der Profiler.

Als die beiden amerikanischen Filmemacher Joe Berlinger und Bruce Sinofsky nach West Memphis reisten, ahnten sie sicherlich nicht, dass sie insgesamt sieben Jahre an ihrem neuen Projekt arbeiten würden. Das Team stieg mit den Dreharbeiten für eine Dokumentation ein, als Jessie sein Geständnis abgelegt hatte. Für die beiden Regisseure (u. a. "Blair Witch Project") entwickelte sich die Arbeit jedoch bald zu einer Art Berufung.

Für den ersten Teil der Dokumentation "Paradise Lost: The Child Murders at Robin Hood Hills" verbrachten sie eine lange Zeit vor Ort, filmten den Fundort der Leichen, sprachen mit den Eltern der toten Kinder, den Beschuldigten, mit dem Pfarrer. Sie durften Aufzeichnungen während der Prozesse machen, drehten Gespräche mit Freunden und Verwandten von Damien, Jason und Jessie, deren Anwälten, sie sammelten Aufzeichnungen von Fernsehsendungen über den Fall und schufen schließlich aus all dem einen mehrstündigen Film, der völlig auf gesprochene Off-Kommentare verzichtet. Unterlegt mit Musik von *Metallica* erzeugt er eine beklemmende Atmosphäre, und zu Recht vergab die *New York Post* das Prädikat: beste Dokumentation des Jahres, vielleicht der Dekade.

Er gewann den *Emmy*, *Peabody*, den *National Board of Review Award for Best Documentary* und wurde von der amerikanischen Kritik überschwänglich gelobt.

"Paradise Lost" lief mit Untertiteln auch in kleineren deutschen Kinos, blieb jedoch hier bei Publikum und Kritikern weitgehend unbeachtet.

Während seiner Dreharbeiten wurde das HBO-Team mehr und mehr Teil der Geschichte selbst. Größtes Aufsehen erregte dabei ein Messer, welches Berlinger und seinen Mitarbeitern von John Mark Byers, dem Stiefvater des am meisten malträtierten Opfers, übergeben wurde, als Weihnachtsgeschenk, wie er es ausdrückte, gerade rechtzeitig vor dem Beginn des Misskelley-Prozesses. Es hatte eine gezackte Klinge und es schien Blut daran zu sein, weshalb das Filmteam es an die Polizei weiterreichte. Über sein Messer hat der Pathologe Dr. Frank Peretti, der die Autopsien geleitet hat, im Prozess ausgesagt, dass es die Verletzungen an Chris Byers Penis hervorgerufen haben kann. Die DNA-Analyse dagegen nutzte einen inadäquaten Test. Man fand Blut an dem Messer, bestimmte jedoch nur die Blutgruppe und kam aufgrund des Umstandes, dass die vorgefundene Blutgruppe sowohl auf Christopher Byers als auch auf seinen Stiefvater passte, zu dem Ergebnis, das Beweismittel

sei unbestimmt und als nicht schlüssig zu bewerten. Weitere Analysen waren nicht mehr möglich, da das vorgefundene Blut durch den ersten Test komplett beseitigt wurde.

Berlinger hat über seinen ersten Film gesagt, dass er es nie aus dem Entertainmentteil in die Nachrichten geschafft habe. Sein Ziel, einen neuen Prozess für die drei Teenager zu ermöglichen, hätte er nicht erreicht. Ähnlich wie Jessies Verteidiger Daniel Stidham, der sich als einziger Anwalt der Verteidigung nach den ersten Prozessen weiterhin engagierte, beschloss auch das Berlinger-Team, weiter an dem Fall zu arbeiten.

So entstand, ganz und gar ungewöhnlich für eine Dokumentation, eine Fortsetzung: "Revelations: Paradise Lost 2". Es war eine Arbeit unter weitaus schwierigeren Umständen – so wurde jegliches Filmen bei Urteilsanfechtungsverhandlungen verboten, alle neuen Verteidiger von Damien lehnten eine Kooperation ab, auch alle Familienmitglieder der Opfer (abgesehen von John Mark Byers) zogen sich zurück.

Daniel Stidham fand heraus, dass das WMPD ihm nicht die Wahrheit gesagt hatte, als er nach einem Profiling gefragt hatte. Man hatte sehr wohl das FBI zu Rate gezogen, dieses hatte ein Profil erstellt, das auf einen Vietnam-Veteranen schließen ließ. Dabei bezog sich das FBI nur auf die Art der Genitalverletzungen von Christopher Byers, weitere Berichte – beispielsweise über den Fundort der Leichen – hatten der Behörde nicht vorgelegen.

Stidham gelang es, einen eigenen Analytiker zu finden: Brent Turvey, einen erfahrenen Forensikspezialisten und Kriminalprofiler. Turvey äußerte definitiv, dass der Fundort der Leichen keineswegs der Tatort gewesen sein konnte. Vieles deutete zudem darauf hin, dass die Opfer den Täter gekannt hatten. Der Typ der Verletzungen zeigte, dass Michael Moore eine Art "Kollateralopfer" gewesen war, die beiden anderen waren stärker sexuell misshandelt worden, stärkerem Ärger ausgesetzt gewesen. Auch ihre Verletzungen unterschieden sich, so dass Turvey von zwei Angreifern ausging, die auf unterschiedliche Weise ihren Ärger ausgedrückt hatten. Sowohl Steven als auch Christopher zeigten Anzeichen früheren sexuellen Missbrauchs. Vieles sprach, so der Profiler, für einen homosexuellen Mann, der seine Scham über seine sexuelle Orientierung auf die Kinder übertragen hatte.

Der wichtigste Hinweis aber, den Turvey beibrachte, war der sogenannte "Bitemark Evidence", eine Bisswunde, die er auf Fotos von Christopher Byers gefunden hatte. Daniel Stidham stand das Erstaunen ins Gesicht geschrieben, als er, vom Berlinger-Team gefilmt, Turvey die naheliegende Frage stellte, weshalb denn niemand zuvor auf diese Bissspur gestoßen war. Was hatte man in der Autopsie übersehen? In einem der folgenden Hearings zu den Urteilsanfechtungen gaben zwei medizinische Gutachter und ein Odontologe zu, in der ursprünglichen Autopsie auch auf die Idee von Bisswunden gekommen zu sein, sie hätten sie jedoch dann verworfen. Nichts davon hatten sie in ihrem Bericht vermerkt.

Eine wachsende Zahl von Unterstützern versprach sich einiges von diesem Fund. Er sei genauso gut wie ein Fingerabdruck, äußerte die mittlerweile gegründete *West Memphis Three Support Group*. Auch Stidham und das Filmteam blieben erwartungsvoll. Dieselben staatlichen Gutachter, die in der ersten Autopsie tätig gewesen waren, sagten nun aus, dass der Abdruck mit keinem der drei Verurteilten in Verbindung gebracht werden konnte. Dieses Beweismittel reichte jedoch nicht aus, um irgendeinen der laufenden Appeals positiv für diese zu beeinflussen. Letztlich lehnte Richter David Burnett, auch hier zuständig für das Petitions-Verfahren von Damien Echols, den Antrag mit dem Hinweis ab, das Beweismittel sei nicht zuverlässig. Außerdem sei der Beweis nicht "neu", schließlich habe er sich schon von Anfang an im Gesicht des Opfers befunden. Zudem stellte sich heraus, dass John Mark Byers sich im April 1997 sämtliche Zähne ziehen ließ, angeblich, da von Psycho-Pharmaka eine Paradontose ausgelöst worden war. Ein Vergleich seines Gebisses mit den Fotos war nunmehr unmöglich.

Epilog

Die drei verurteilten Teenager sind erwachsen geworden. Acht Jahre haben sie in Gefängnissen des US-Bundesstaates Arkansas verbracht. Damien Echols sitzt in der Todeszelle des Hochsicherheitsgefängnisses in Tucker. Er hat einen Prozess gegen die Gefängnisaufsicht geführt, weil man ihn nicht vor Vergewaltigungen geschützt hat. Alle bisherigen juristischen Versuche, gegen die Urteile vorzugehen, sind fehlgeschlagen.

Nach allem mag man es nicht für möglich halten. Ein offenkundig zweifelhaftes Geständnis und ein Look, den die Amerikaner "weird" (unheimlich, verrückt) nennen, haben gereicht. *Metallica* und schwarze T-Shirts haben die Juries überzeugt. Solche Menschen lässt man nicht laufen. Man tötet sie. Man sperrt sie lebenslang hinter Gitter.

Der Journalistin Mara Leveritt von der *Arkansas Times* sagte Echols 1996, dass er auf eine Kassation des Urteils hoffe, nicht durch den Supreme Court von Arkansas, "aber", so sagte er, "ich hoffe, dass man, wenn ich erst einmal bei einem Bundesgericht bin, den Fall als das betrachtet, was er ist." "Was er ist?" "Ein Witz."

Damien Echols erster Antrag beim US Supreme Court, den Fall zu hören, wurde abgewiesen.